

Biel & Region

Körper und Geist Mit Achtsamkeit zur Ruhe kommen

MBSR ist im Trend: Mit dieser Methode wird mit erhöhter Achtsamkeit psychischer Stress abgebaut. Sie soll beispielsweise gegen Schlafstörungen helfen.

Seite 14

Hochrechnung, mehr nicht

Agglolac Archäologie ist ein wenig wie ein Blindflug. Auf dem Areal, auf dem Agglolac entstehen soll, finden sich Überreste von Pfahlbausiedlungen. In welchem Ausmass, weiss jedoch niemand.



Stellten kürzlich das Siegerprojekt vor: Erich Fehr (Stadtpräsident Biel), Christoph Caviezel (CEO des privaten Partners Mobimo), Sandra Hess (Stadtpräsidentin Nidau) und Fritz Schumacher (Kantonsbaumeister, v.l.) sind überzeugt vom Projekt Citélaç. Peter Samuel Jaggi/a

Das Testplanungsverfahren Agglolac ist abgeschlossen, weiterbearbeitet wird das Projekt Citélaç der Bieler Bauzeit Architekten. Diese mussten sich bei der Ausarbeitung ihres Vorschlags an strenge Vorgaben halten – unter anderem musste das Projekt auch mit den Ergebnissen der umfangreichen Boden-sondierungen aus den Jahren 2010 und 2011 abgeglichen werden. Archäologische Befunde auf dem ehemaligen Expo-Gelände haben bekanntlich das Potenzial, zu einem grossen Stolperstein für das neue Seequartier zu werden. Die «Citélaç»-Pläne sind nun auch beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern eingetroffen. Geprüft worden sind sie zwar noch nicht. Trotzdem fiel Armand Baeriswyl, Leiter Ressort archäologische Ausgrabungen, bereits nach einem kurzen Augenschein «ein riesen Stein vom Herzen».

Der Grund dafür liegt auf der Hand: Das Siegerprojekt sieht vor, dass das Wasser – mit Ausnahme der Verlängerung des Barkenhafens bis zur Dr.-Schneiderstrasse und eines kleinen Kanals zwischen Hafen und Zihl – aus der Überbauung herausgehalten wird. «Kleinvenedig», so wurde das Projekt einst unter dem ehemaligen Stadtpräsidenten Hans Stöckli bekannt, ist längst vom Tisch. Kanäle durch das Quartier hätten richtiggehende «Schneisen durch die Archäologie» bedeutet, sagt Baeriswyl. Im Boden des Planungsgebiets befinden sich Überreste von Pfahlbausiedlungen. Eine Machbarkeitsstudie zu Agglolac ergab 2009, dass Rettungsgrabungen und die Konservierung des Kulturguts bis zu 70 Millionen Franken kosten könnte. Viel zu teuer. Und extrem zeitaufwändig, nicht nur wegen des weitreichenden Areals, sondern auch, weil der Kanton nicht über genügend Archäologen verfügt, um Ausgrabungen dieser Gröszenordnung innert kurzer Zeit durchzuführen.

Deshalb bleiben die Überreste nun so weit als möglich im Boden. «Citélaç» sieht vor, gestützt auf die Ergebnisse der bereits getätigten Sondierungen, dass Agglolac über den Pfahlbausiedlungen gebaut wird, ohne diese zu zerstören. Nur an wenigen Stellen soll in die Tiefe gebaut werden – was nicht zuletzt auch Auswirkungen auf die maximale Höhe der Gebäude haben wird. Wären weitere Kanäle durch das Quartier vorgesehen gewesen, wäre dieses Unterfangen laut Baeriswyl ungemein schwieriger gewesen. «Ein Projekt mit oder ohne Kanäle, das macht einen riesigen Unterschied. So oder so ist aber Agglolac für die Archäologie ein Grossprojekt.»

Vieles liegt im Dunkeln

Die Abgleichung des Projekts Citélaç mit den Sondierungsergebnissen ist beim Kanton zwar geplant, auch, da der Archäologische Dienst in der Projekt-

jury keinen Einsitz hatte. Sie hat aber nicht erste Priorität. «Wir haben einen Stand bei den Hypothesen erreicht, an dem wir nicht mehr weiterkommen», sagt Baeriswyl. Sprich, ohne aufwendige Testgrabungen auf dem Gelände in Nidau kommen die Archäologen an keine weiterführende Resultate. Die Sondierungen haben zwar zweifelsfrei ergeben, dass auf dem Gebiet bedeutende Archäologie vorhanden ist. Da aber keine Grabungen, sondern nur Bohrungen mit einem Durchmesser von 30 Zentimetern durchgeführt wurden, basieren die Resultate auf Hochrechnungen. Die tatsächlichen Befunde liegen im Dunkeln. «Archäologie ist auch immer ein wenig wie ein Blindflug», sagt Baeriswyl. Gut möglich, dass Bohrungen nur Zentimeter an wertvollen Überresten vorbeiführten.

Neue Abklärungen in Form von Grabungen zu den archäologischen Befun-

den wird es deshalb von Seiten Kanton erst wieder geben, wenn die Stimmberechtigten von Nidau und Biel grünes Licht geben für das neue Seequartier. «Vor dem Abschluss der nächsten Planungsphase wäre alles andere finanziell nicht sinnvoll.» Grabungen wären auch wegen der unmittelbaren Nähe zum Bielersee höchst aufwendig, da das Grundwasser schnell erreicht ist und Pumpen installiert werden müssen.

Zuerst die Volksabstimmungen

Weiterhin beschäftigt mit den Resultaten der Sondierungen ist die Projektleitung Agglolac. Bei der Weiterbearbeitung von «Citélaç» spielt die Archäologie eine entscheidende Rolle. Die unterirdischen Parkhäuser müssen so platziert werden, dass die Archäologie umgangen werden kann, so weit dies möglich ist. Es ist nicht ausgeschlossen, dass einzelne Rettungsgrabungen trotzdem durchgeführt werden müssten. «Grundsätzlich führt «Citélaç» an der Archäologie vorbei, zumindest die Gebäude. Bei den Parkings wissen wir das nicht so genau», sagt François Kuonen, Stadtplaner von Biel und Mitglied der Projektleitung Agglolac. Sollten die Volksabstimmungen – die frühestens nächstes Jahr, möglicherweise aber auch erst 2017 durchgeführt werden – für Agglolac sprechen, würde eine Detailstudie in Auftrag gegeben. «Wenn die Gebäude abschliessend platziert sind, werden sich neue Sondierungen lohnen», sagt Kuonen.

2010 und 2011 sind Bodenprobe aus einer Tiefe bis zu sechs Meter über das ganze Areal verteilt entnommen worden. Letztes Jahr haben zudem Nachsondierungen im Bereich des Bieler Strandbads stattgefunden.

Lino Schaeren

Altlasten: Keine Überraschung

Geht es um den Boden des Areals, auf dem dereinst Agglolac stehen soll, ist nicht nur Archäologie ein Thema. Auch Altlasten sind im Boden vorhanden, das haben bereits Untersuchungen vor der Expo.02 ergeben, die Machbarkeitsstudie Agglolac hat dies im Jahr 2009 bestätigt. Zurückzuführen sind die Altlasten auf die Zeit, als das Areal noch gewerblich genutzt wurde. So stand etwa auf dem Gebiet hinter dem Bieler Strandbad während Jahrzehnten die Produktion und die Lagerung der Spychiger AG. Diese hatte sich auf Holzimprägnierungen spezialisiert (vor allem von Telegrafmasten). Im Boden zurückgeblieben sind Schwermetalle, Kupfer und Quecksilber.

Das Areal ist im kantonalen Kataster der belasteten Standorte aufgeführt, wird jedoch als «nicht sanierungsbe-

dürftig» eingestuft. Die Altlasten müssen nur im Falle eines Bauvorhabens beseitigt werden. Jacques Ganguin, stellvertretender Vorsteher des kantonalen Amtes für Wasser und Abfall, sagt, es sei nicht davon auszugehen, dass Rückstände in einer Tiefe von mehr als einem Meter zu finden sein werden. Dies dank des kalkigen Bodens. «Die Gefahr, auf eine Überraschung zu stossen, ist sehr gering.» Trotzdem dürfte die fachgerechte Entsorgung des Aushubmaterials dereinst einiges kosten. In der Machbarkeitsstudie hatte das Ingenieurbüro Prona AG aus Biel die Kosten in einer Berechnung auf 4,5 Millionen Franken geschätzt. Die Spychiger AG ist nicht die einzige Unternehmung, die im letzten Jahrhundert auf dem Areal Altlasten hinterlassen hat.

Link: www.bielertagblatt.ch
 Alles zu Agglolac im Dossier auf der BT-Website.

Zwei neue Schausteller

Fasnacht Am Freitag öffnet der Lunapark auf dem Neumarktplatz in Biel – möglicherweise zum letzten Mal.

Morgen wird die Bieler Fasnacht mit der Schlüsselübergabe in der Altstadt eröffnet. Zwei Tage später öffnet der beliebte Lunapark seine Tore auf dem Neumarktplatz. Er schliesst am 8. März (siehe Info).

Am Samstag, 28. Februar, sind alle Fahrten von 13.30 bis 14 Uhr gratis. Am Freitag, 6. März, können die Schausteller zweimal zum Preis von einem benutzt werden. Nebst den üblichen Bahnen werden dieses Jahr zwei neue Fahrgeschäfte aufgestellt, darunter das «Tagada» – eine Drehscheibe, die sich sowohl seitlich als auch auf und ab bewegen lässt – und ein Flugzeugsimulator. Insgesamt werden 17 Schausteller auf dem Neumarktplatz platziert.

Noch wenige Plätze

Die Zukunft des Lunaparks auf dem Neumarktplatz ist indes weiterhin in der Schwebe. Noch immer wartet der Schausteller-Verband-Schweiz (SVS) auf den definitiven Entscheid der Bieler Baudirektion bezüglich der Umgestaltung des Neumarktplatzes (das BT berichtete). Wird der Neumarktplatz wie geplant umgestaltet, müssen die Schausteller mit einer Platzeinbusse von 40 Prozent rechnen, was das Ende des Lunaparks in Biel bedeuten würde. Eine Alternative zum Neumarktplatz gibt es laut SVS nicht.

Weiter teilte die Faschingszunft Biel gestern mit, dass für den Schnitzelbankabend vom Donnerstag, 19. Februar, in folgenden Lokalen noch Plätze verfügbar sind: Konzertsaal (Kongresshaus), Volkshaussaal, Duo Club, Restaurant Palace und Festzelt Zentralplatz. Die Lokale Residenz au Lac, Festzelt Guisanplatz und Vereinsaal sind bereits ausverkauft. ant

Info: Öffnungszeiten Lunapark:
 20.2: 16-01 Uhr. 21.2: 13-01 Uhr. 22.2: 13-22 Uhr. 25.2 und 4.3: 14-22 Uhr. 27.2 und 6.3: 15-22.30 Uhr. 28.2 und 7.3: 13.30-22.30 Uhr. 1.3 und 8.3: 13.30-22 Uhr.
 Übrige Wochentage 15-22 Uhr.

NACHRICHTEN

Orvin

Grosser Schaden bei Kaminbrand verhindert

Am Sonntagmorgen wurde die Feuerwehr an die Rue de principale in Orvin gerufen. In der Liegenschaft Nummer 10 war ein Kaminbrand ausgebrochen. Die Brandbekämpfer waren schnell vor Ort, das Feuer konnte nicht um sich greifen. Verletzt wurde niemand. Die Höhe des Schadens ist unbekannt. asb

Bellmund

Änderungen im VKA-Organisationsreglement

Der Gemeinderat Bellmund hat zuhanden der Gemeindeversammlung vom Juni die Änderungen im Organisationsreglement des Verbandes für Kanalisation und Abwasserreinigung (VKA) genehmigt. mt

Bellmund

Bauinventar rechtskräftig

Das revidierte Bauinventar der Gemeinde Bellmund ist rechtskräftig. Das Bauinventar kann auf der Gemeindeverwaltung oder auf der Website der Denkmalpflege eingesehen werden. mt